



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
Besuchsdienste sind neben den jeweils aktuellen Arbeitsfeldern die Grunddienste der Caritas-Konferenzen gemäß unserem Motto: „Nah bei den Menschen.“

Die steigende Zahl alter Menschen, vieler Einsamer, Kranker, Behinderter oder Trauernder etc. zeigt uns die Aktualität dieser Dienste auf und erfordert verstärkt unsere Zuwendung. Wir sind eine Brücke zur Gemeinde und ein Knotenpunkt im CKD-Netzwerk.

Viele von Ihnen, sind in Besuchsdiensten aktiv und haben gute Konzepte umgesetzt – ich bin gespannt auf Ihre Berichte.

Eine selbst erprobte Idee möchte ich Ihnen gerne weitergeben: überraschen Sie doch beim nächsten Besuchsdienst anstelle mit der meist üblichen Gruß-Broschüre mit einem „Gutschein der besonderen Art“: Ein gemeinsamer Spaziergang, die Begleitung zum Gottesdienst oder ein Café-Besuch könnten die Überraschung sein!

Ich wünsche Ihnen und den von Ihnen Besuchten bereichernde und frohe Sommertage.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Der Charme des Augenblicks – zu Besuch bei ...

Momente kostbarer Nähe

„Was, Sie sind beim Besuchsdienst? Gibt es diese Arbeit überhaupt noch? Und wieso tun Sie sich das an, zu fremden Leute ins Haus zu gehen?“ Fragen in der heutigen Zeit. Der Besuchsdienst scheinbar überholt. Eine angestaubte Form des Kontaktes zu den Kirchengemeindemitgliedern.

Ja, damals, als der Besuchsdienst entstand, da war es durchaus sinnvoll und geradezu notwendig, zu den Leuten ins Haus zu kommen. Es gab kein Telefon, geschweige denn ein Internet zur Nachrichtenüberbringung. Es gab kein Fernsehen zur Unterhaltung, zur Information und zum Zeitvertreib. Zur Versorgung der Kranken, der Einsamen und alten Menschen in der Gemeinde war man darauf angewiesen, dass regelmäßig jemand zu Besuch kam und nachschaute, wie es den Gemeindemitgliedern geht und was sie vielleicht brauchen. Heutzutage erledigen diese Fürsorge Beratungsstellen, ambulante Pflegedienste und Tagespflegeeinrichtungen und Seniorenpflegeheime. Viele auch als katholische Angebote. Also wieso dann noch die Ehrenamtlichen der katholischen Kirchengemeinden, die weiterhin die Gemeindemitglieder zu den verschiedenen Anlässen zuhause besuchen?

Die Antwort ist ganz einfach. Wir finden sie bereits im vorigen Heft beschrieben unter der Überschrift: Barmherzigkeit – die leidenschaftliche Liebe Gottes – Gedanken zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit: Es ist die Kernaufgabe der Christenheit, barmherzige Werke zu tun. Die Autorin zählt sieben Werke auf: Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu, ich höre dir zu, ich rede gut über dich, ich gehe ein Stück mit dir, ich teile mit dir, ich besuche dich, ich bete für dich.

Bei einem Besuch biete ich dies alles ganz persönlich an, von Mensch zu Mensch. Dies ist das Herzstück dessen, wieso auch in unserer Gegenwart Besuchsdienste so besonders und wichtig sind: Es geht um die Möglichkeit einer vollständigen Begegnung, mit all unseren Sinnen. Einem sich Treffen auf Augenhöhe, mit Achtsamkeit und Behutsamkeit.

Diese Beziehungsangebote sind es, die den ganzen Menschen nähren, mit Körper, Geist und Seele. Denn auch in unserer immer digitalisierteren Welt gilt: Das Leben selbst bleibt analog. Unser Körper mit all seinen Sinnen und Bedürfnissen



gibt die Rahmenbedingungen für unseren Alltag. Wir essen ein leckeres Mahl, wir trinken das frische Wasser. Wir kleiden uns je nach der Außentemperatur in warme oder leichte Kleidung. Wir atmen die Luft ein und aus, ganz real. Wir lieben und hassen, wir sind wütend und voller Freude, wir empfinden Ängste, Trauer und Begeisterung. Wir berühren einander und sind im Kontakt in der Begegnung. Wir zeigen wirklich, wer wir sind und verbinden uns miteinander, indem wir uns die Hände reichen. Wir machen Zugehörigkeit spürbar durch unsere Anwesenheit.

Ehrenamtliche im Besuchsdienst nutzen diese Chance des Augenblicks im wahrsten Sinne des Wortes. Denn sie bieten die höchste Wertschätzung an, die wir einander schenken können. Sie zeigen: Ich sehe dich, du bist mir wichtig. Ich bin dir ganz nahe und freue mich, dass du da bist. Ein Mitglied in unserer Kirchengemeinde. Ich bin jetzt ganz für dich da und habe Zeit für dich.

- Das kann bei dem Geburtstagsbesuch das Zuhören vergangener Geschichten sein. Das gemeinsame Kuchen essen und Kaffeetrinken, gerade auch, wenn sonst vielleicht niemand mitfeiert.
- Das kann bei einem Krankenbesuch das Halten der Hand sein, das Gebet, ein Bibelvers oder auch das Singen eines Liedes. Das Teilen des Leides und Schmerzes.
- Das kann bei einem Trauerbesuch das gemeinsame Schweigen sein, im Angesicht des Verlustes. Das Mittragen der Verzweiflung und des seelischen Schmerzes. Anwesenheit als Trost.
- Das kann bei einem Neuzugezogenen das herzliche Willkommen sein, die Zusicherung, zur neuen Gemeinde dazu zu gehören, verbunden mit der Einladung, aktiv mit dabei zu sein.

Alles Möglichkeiten kostbarer Momente heilsamer Nähe.

Die Ehrenamtlichen sind in diesem Augenblick das Gesicht ihrer Kirchengemeinde. Statt anonym und allgemein sprechen sie die Menschen mit ihrer Person an. Sie sind quasi die beauftragten Botschafter(innen) ihrer Gemeinde. Sie zeigen sich und teilen mit: Hier siehst und hörst du mich; solche wie ich und viele andere sind in unserer Gemeinde aktiv und du gehörst dazu! Sie bauen eine Brücke des Vertrauens und halten die Verbindungen zu den einzelnen Gemeindegliedern aufrecht.

Gerade auch jetzt, wo Menschen sich zunehmend über Medien wie das Handy, Tablet und Laptop begegnen, ist dieses sich Nahekommens von Mensch zu Mensch ein ganz herausragender Dienst in unserer immer unpersönlicher werdenden Gesellschaft.

Letztlich und im tiefsten Innern setzen sie das fort, wie Gott uns nahe gekommen ist. In Jesus Christus ist er uns als Mensch entgegengekommen, hat uns quasi hautnah besucht, hat unser Leben mitempfunden, mitgeföhrt, mitgelitten.

Diese Botschaft ermutigt Ehrenamtliche, diesem Beispiel zu folgen und sich immer wieder aufzumachen und selbst zu Botschafter(inne)n von Gottes naher Liebe und Barmherzig-

keit zu werden.

Für mich sind die Besucher(innen) wie Abenteuerer(innen) unterwegs. Mutig, zuversichtlich und offen für das, was geschehen wird. Jeder Besuch ist anders. Ob sie bei den verschiedenen Anlässen willkommen geheißen werden ist ungewiss. Die Besucher(innen) stehen vor einer Tür und wissen nicht genau, was sie erleben werden. Auf welche Stimmungen sie treffen. Welche Erfahrungen ihr Gegenüber mit der Kirche, dem Glauben gemacht hat. Die ganze Palette zwischen hoch erfreutem Willkommen und krasser Ablehnung ist möglich.

Von daher bedarf es, wie bei jeder/m Abenteuerer(in) auch, der guten Vorbereitung und des kontinuierlichen „Trainings“! Als erstes heißt das, zu erkennen: die Besucher(innen) kommen zwar persönlich, doch sie kommen nicht als Privatpersonen. Sie sind Botschafter(innen) und kommen im Auftrag der Kirchengemeinden. Dementsprechend gilt die Reaktion des Gegenübers nicht der Privatperson, sondern der Funktion, in der sie als Besucher(in) kommt. Diese Unterscheidung will gelernt und immer wieder geübt sein.

Zudem haben die Besucher(innen) für sich selbst die Verantwortung, wie viel Zeit, Kraft und Aufmerksamkeit sie schenken können und wollen. Sie bestimmen darüber selbst, wie viel Abenteuer für sie gut ist und wann sie eine Pause möchten.

Eine fortwährende Unterstützung und Fortbildungen für die Ehrenamtlichen sind nach meiner Erfahrung wünschenswert und erforderlich. So gehören die Kommunikationsseminare und Besinnungstage, wie die CKD sie anbieten, ebenfalls dazu, dass das Abenteuer „Besuchsdienst“ eine Freude über Begegnungen bleibt und nicht zur Last wird. Der schöne Nebeneffekt solcher Seminare ist: alles, was die Ehrenamtlichen in so einer Fortbildung über die Verbesserung der Kommunikation lernen und ausprobieren, können sie auch in ihrem privaten, beruflichen Umfeld nutzen. Und die geistlichen Impulse können die innere Haltung und den persönlichen Glauben bereichern und vertiefen.

So bestärkt und ermutigt wird die Freude am Besuchsdienst erfrischt und der Mut zum nächsten „Abenteuer“ wieder entfacht. Ein Weg, wie die Liebe Gottes lebendig unter uns bleibt, indem wir sie auf diese Weise weitergeben, spürbar, nahbar, persönlich.

Daher die Frage zum Schluss: Sind Sie bereits ehrenamtlich beim Besuchsdienst? Da werden viele mit ‚Ja‘ antworten. Und die anderen haben vielleicht Lust bekommen, bei diesem modernen, lebendigen Dienst mit zu machen und sich auf ihre Weise einzubringen.

Gottes Segen begleitet Sie auf Ihrem Weg.

Dorothea Ziesenhenn-Harr

ev. Dipl. Theologin, Kommunikationstrainerin, NLP-Lehrtrainerin, Neurosystemischer Coach und Begleiterin bei Trauerklärungs-Prozessen

EHRENAMT VOR ORT

Besuche – eine Quelle der Freude Endlich jemand von der Kirche

„Endlich kommt mal jemand von der Kirche zu mir“, diesen Satz höre ich immer mal wieder, wenn ich mich telefonisch bei einem Geburtstagskind unserer Kirchengemeinde anmelde.

Um es gleich vorweg zu sagen, ich besuche diese betagten Menschen sehr gerne. Zu vielen meiner Geburtstagskinder komme ich schon seit vielen Jahren und mein Besuch wird oft schon erwartet. Es kann sein, dass bereits der Kaffeetisch gedeckt ist oder ein Gläschen Sekt bereit steht.

Viele Menschen wollen aber auch nur über Alltägliches sprechen oder es gibt Dinge, die sie persönlich bewegen und endlich hört jemand zu. Immer wiederkehrende Gesprächsthemen sind unser Papst Franziskus und das Zölibat.

Ich bin so vielen freundlichen, aufgeschlossenen Menschen begegnet, dass ich die wenigen, die die Tür nicht geöffnet haben, eigentlich vernachlässigen kann. Obwohl ich mir schon Gedanken mache: „Was bringt einen Menschen dazu, nicht einmal einen Geburtstagsglückwunsch entgegenzunehmen?“

Gerne denke ich an den 75-Jährigen, der in seinen Garten ging, eine herrliche Rose abschnitt und sie mir dann überreichte. Anschließend hat er auch noch seine Mundharmonika hervorgeholt, um mir zur Freud ein Liedchen zu spielen.

Dieses sind wirklich rührende und bewegende Momente. Dann gibt es die Menschen, die ich ganz einfach bewundern muss, wie die 85-jährige Oma die dreimal die Woche mit der Stadtbahn ein paar Ortschaften weiter fährt. Dort führt sie für die berufstätige Tochter den Haushalt, kocht, mit der ganzen Familie zu Mittag isst und nach getaner Arbeit glücklich und zufrieden wieder in ihre kleine Wohnung heimkehrt.

Spaß macht auch der Besuch bei einem 89-Jährigen, der sich seit ca. 40 Jahren tagtäglich in aller Frühe mit Freunden zum Schwimmen trifft und natürlich topfit ist – sowohl im Geist,

als auch im Körper – und mich immer mit einem Handkuss verabschiedet.

Ich durfte schon viele interessante Geschichten hören. Es ist unfassbar, was so manche Menschen in ihrem langen Leben alles erlebt haben. Es gibt Frauen und Männer, die schwere Schicksalsschläge einstecken mussten und dennoch ihr Leben mit seelischen Leiden, körperlichen Qualen oder finanziellen Einschränkungen bewundernswert meistern. Diese Besuche berühren ganz besonders und machen betroffen. Einfach nur Zuhören kann hier schon eine kleine Hilfe für die „Geburtstagskinder“ sein.

*Ursula Baier
Caritasgruppe St. Augustinus, Heilbronn,
Mitglied CKD-Diözesanvorstand
Rottenburg/Stuttgart*

Gründonnerstag auf dem Weg Osterkerze, Brot und Wein ...

Die Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenz St. Martin besuchen am Gründonnerstag seit vielen Jahren alle Kranken der Gemeinde, die nicht selbst an Ostern in die Kirche kommen können.

Zum Auftakt finden sich alle Mitarbeiterinnen zum Wortgottesdienst in der Kirche ein. Brot und Wein (d. h. Saft) und Osterkerzen werden gesegnet. Im Anschluss machen sie sich mit diesen Gaben und einem vom Pfarrer unterschriebenen Osterbrief auf den Weg zu ca. 100 kranken Menschen. Jede Mitarbeiterin besucht die kranken Bewohner(innen) ihres Bezirkes. Die Anzahl der Besuche ist jeweils unterschiedlich.

Die Brote werden für diesen Zweck eigens von einem Bäcker gebacken, mit einem Kreuz versehen und verpackt. Auf die Besuche freuen sich die Kranken zumeist – ob Jung oder Alt. Gespräche über die verschiedensten Dinge stehen im Mittelpunkt. Unsere Erfahrung zeigt, Anteilnehmen und das Gefühl vermitteln bedeutet: Sie gehören dazu, das ist wichtig! Die Tradition wollen wir noch lange fortsetzen. Eine ähnliche Aktion findet im Advent statt.

*Margarete Wuest
Pfarrcaritas St. Martin, Netphen/Diözese
Paderborn*

Am Anfang steht Begegnung Taufbesuchsdienst

Seit nunmehr 16 Jahren gibt es den Taufbesuchsdienst der CKD-Gruppe in der Gemeinde St. Marien Eickel. Zu zweit machen wir uns in regelmäßigen Abständen auf den Weg, um die Tauffamilien zu besuchen. Bei diesen Besuchen gratulieren wir noch einmal zur Geburt und Taufe und überreichen ein kleines Taufgeschenk. Wir erkundigen uns nach den gemachten Erfahrungen und Eindrücken bei der Taufe selbst und erfragen, ob es konkrete Wünsche an die Gemeinde gibt, bzw. welche Vorstellungen die jungen Familien haben, was die Gemeinde für sie tun könnte. Es gibt Infomaterial zum Kindergarten, über Krabbelgruppenangebote im Gemeindehaus und den regelmäßig stattfindenden Familiengottesdienst. Die Gesprächsthemen sind vielfältig. In den meisten Fällen finden wir offene Türen und merken: Der Kontakt in die Gemeinde wird gewünscht. Unsere Besuche bauen da für manche Familie eine gute Brücke. Mit den Fotos der Täuflinge des jeweiligen Jahres, von den Eltern zur Verfügung gestellt und auf einer Stellwand in der Kirche zu sehen, stellen sich die Täuflinge als neue Gemeindemitglieder vor und zeigen allen „Wir gehören jetzt dazu.“

Wir weisen auch auf unsere Taufferinnerungsfeste hin, zu denen jeweils auch persönliche Einladungen verschickt werden. Wir feiern sie ca. dreimal im Jahr. Bei den Taufferinnerungsfesten ist die gesamte Tauffamilie herzlich willkommen. So nehmen nicht nur die Täuflinge mit ihren Eltern und Geschwisterkindern, sondern in der großen Mehrheit auch die Großeltern und oft auch Paten, Onkel und Tanten teil. Wir treffen uns in der Kirche zu einem themenbezogenen, kindgerechten „Taufferinnerungsgottesdienst“ von ca. 20 Minuten. Im Anschluss sind die Familien zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen ins Gemeindehaus eingeladen. Schön ist es zu sehen, dass die Besuche in den Familien auch als Einladung in die Gemeinde verstanden werden.

*Marita Vallino und Gisela Spickenreuther
CKD St. Marien, Herme-Eickel, Diözese Paderborn*

SPIRITUELLES



Gott kommt

Hatten Sie schon mal Gott zu Besuch?

Eines Morgens wachte Schuster Konrad freudig auf. Er hatte einen wunderschönen Traum: Gott kommt zu Besuch. Ganz flink räumt Konrad seine Wohnung auf, kochte Kaffee und deckte den Tisch. Nun konnte Gott kommen.

Sie werden da sicher denken: ist ja ein hübscher Traum, aber weit weg von der Wirklichkeit. Mich hat Gott noch nie besucht. Oder kennen Sie jemanden, den Gott besucht hat?

Wer mit dieser Frage in die Bibel schaut, braucht nicht lange zu suchen. Abraham z. B. hatte Besuch von Gott bekommen; im Neuen Testament wird berichtet, dass Jesus gern bei Lazarus und seinen beiden Schwestern zu Besuch war. Und der Zöllner Zachäus wird ganz schön überrascht gewesen sein, als Jesus ihn aufforderte, vom Baum zu steigen, weil er bei ihm zu Besuch kommen wollte.

Es ist schon einige Jahre her, als sich in Wittstock an der Dosse (Land Brandenburg) eine CKD-Gruppe gründete. Wir wurden als Berliner CKD-Diözesanvorstand zur Gründungsfeier eingeladen. Ich habe mir auf der Fahrt überlegt, was ich in der Predigt den CKD-Frauen und -Männern mitgeben wollte. Was ich damals gepredigt habe, weiß ich nicht mehr. Aber den herzlichen Empfang werde ich nie vergessen: „Ist das schön, dass Ihr euch auf den Weg gemacht habt, um uns zu besuchen.“ Jeder Besuch birgt in sich eine Botschaft: Du bist mir wichtig, und darum

habe ich mich auf den Weg zu dir gemacht. Noch bevor ich also das erste Wort gesprochen habe, habe ich etwas gesagt, nicht mit Worten, wohl aber durch mein Kommen.

Konrad hat seine Wohnung hergerichtet für den angekündigten Besuch. Doch wer Erfahrungen mit Gott macht, wird feststellen, dass Gott seinen Besuch selten ankündigt. Vielleicht gerade deswegen, weil Gott nicht eine extra für ihn hergerichtete Situation haben will. Er möchte in unser Leben kommen, so wie es ist: aufgeräumt oder unaufgeräumt.

Das schönste aber ist die Erfahrung, die der Zöllner Zachäus machen konnte. Jesus kommt zu ihm zu Besuch, unangekündigt. Wie Jesus das Haus des Zachäus vorgefunden hat, erwähnt Lukas nicht. Aber wie er den Zachäus selbst erlebt hat, davon berichtet er. Zachäus war ein Zöllner, also ein Mann, in dessen Leben nicht alles in Ordnung war. Der Besuch Jesu aber hat sein Leben verändert. „Herr, die Hälfte von meinem Besitz will ich den Armen geben, und wenn ich von jemandem zu viel verlangt habe, gebe ich es ihm vierfach zurück.“ Und der Evangelist Lukas resümiert schlicht: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.

Was wäre, wenn Zachäus Nein gesagt hätte? Oder anders gefragt: Hätten Sie Jesus in Ihr Haus hereingelassen? Viele Christen würden sofort sagen: Bestimmt hätte ich ihn hereingelassen!

Und das glaube ich Ihnen auch ehrlich. Aber da gibt es ein kleines Problem.

Konrad hatte seine Stube hergerichtet und alles schön vorbereitet. Doch Gott kam nicht zu Besuch. Stattdessen kamen aber andere, die er nicht erwartet hatte: ein frierender Postbote, der sich kurz mal aufwärmen wollte; ein Kind, das seine Mutter verloren hatte und nicht mehr den Weg nach Hause fand; und die erschöpfte Nachbarin, deren Kind schwer krank war. Die Geschichte erzählt: Konrad hat sie hereingelassen und hat sich um sie gekümmert.

Das ist die Chance des Augenblicks, die ich wahrnehmen oder auch vertun kann. Gott kommt zu Besuch, doch häufig kommt er anders, als wir es erwarten: in einem Kranken, einem Fremden, einem Jugendlichen ... Es ist die große Herausforderung, in diesen Menschen Gott zu erkennen. Was ihr für einen meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan. Der Papst fordert uns ja im Jahr der Barmherzigkeit dazu auf.

Gott ist bei Konrad zu Besuch gekommen, und er hat diese Chance wahrgenommen, wie Zachäus, Abraham und viele andere. Und sie alle haben erlebt, dass der Besuch Gottes etwas in ihrem Leben verändert hat. Oder wie Lukas es beschrieben hat: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.

*Prälat Dr. Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband*

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Münster
Wir sind gut durch den TÜV
gekommen**

Sozialbüros, in denen Ehrenamtliche Sprechstunden anbieten, wurden in vielen Pfarreien zu Anlauf- und Vermittlungsstellen für Ratsuchende. Unter dem Motto „Sozialbüro 2.0“ luden die CKD-Münster im Juni zu einer Fortbildung ein.

Ziel war, die Sozialbüro-Teams bei der Entwicklung ihrer Organisations- und Beratungsstandards zu unterstützen. Dafür wurden u. a. die Themen Team-Entwicklung, Öffentlichkeitsarbeit oder Dokumentation von Beratungsprozessen angesprochen, um zielgerichteter auf die Klienten eingehen zu können.

„Ich glaube, wir sind gut durch den TÜV gekommen“, resümierte eine Teilnehmerin. Gleichwohl gibt es immer Verbesserungspotentiale für die Arbeit im Sozialbüro, z. B. die Umstellung auf ein computergestütztes Dokumentationssystem. Auch braucht es regelmäßige Auffrischungen etwa bei Veränderungen in der Sozialgesetzgebung, um kompetent beraten zu können, erklärt die CKD-Diözesanvorsitzende Gerburg Schwing.

Mit den Sozialbüros hat sich eine ‚Komm-Struktur‘ in der Caritas-Arbeit etabliert, die bei den komplexen Problemlagen der Hilfesuchenden ansetzt. Die Sozialbüros ersetzen nicht die ‚Geh-Struktur‘. Weiterhin sind die ehrenamtlich Mitarbeitenden nötig, die die Menschen im Stadtteil oder der Ortschaft aufsuchen, um deren Not überhaupt wahrnehmen zu können.

Lena Dirksmeier
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Paderborn
Gewappnet für Lebenskrisen**

Fünf neue „spirituelle Wegbegleiter(innen)“ der Caritas-Konferenzen erhielten ihre Zertifikate im Haus Maria Immaculata in Paderborn. Die Neuen wurden besonders für das

„Einfühlen in die Lebenswirklichkeit von Menschen sensibilisiert, denen Ehrenamtliche in der ihrer Arbeit begegnen“, sagte die Diözesanvorsitzende Helga Gotthard bei der Übergabe der Zertifikate.

Die neuen Wegbegleiter(innen) aus Bad Driburg, Olpe, Rheda-Wiedenbrück, Preußisch Oldendorf und Büren-Siddinghausen stehen den örtlichen Caritas-Konferenzen als Ansprechpartner(inn)en zur Verfügung.



Zertifikatübergabe an neue spirituelle Wegbegleiter(innen)
©CKD-Diözesanverband Paderborn

Die Ausbildung zur „spirituellen Wegbegleitung“ wurde 2013 eingeführt. Seitdem wurden insgesamt 25 Wegbegleiter(innen) ausgebildet. Sie nehmen in den örtlichen CKD-Gruppen, in Gruppen der Katholischen Altenheim- und Krankenhaus-Hilfe ihre Rolle sehr engagiert wahr. Zu ihrem Selbstverständnis gehört es, Lebenssituationen und Begegnungen mit Menschen in Notsituationen aus dem christlichen Glauben zu deuten. In der drei Module umfassenden Ausbildung steht neben der Auseinandersetzung mit der eigenen Gotteserfahrung das Erlernen kommunikativer Elemente für die Begegnung mit Menschen in Lebenskrisen und die Entwicklung eines eigenen Profils für die künftige Begleitung von CKD-Gruppen im Mittelpunkt.

Annette Rieger
Diözesangeschäftsführerin

**CKD Fulda
Nacht der offenen Kirche**

Im Rahmen des Bonifatiusfestes fanden am 4. Juni in allen katholischen Kirchen im Stadtkern Fuldas kulturelle und spirituelle Angebote zur „Nacht der offenen Kirchen“ statt. Auch CKD-

Gruppe St.-Lukas-Gemeinde beteiligte sich und gestalte in der Altstädter Severikirche eine „Caritas-Nacht“: Zunächst lockte ab 20:30 Uhr für rund eine Stunde der Chor 65plus – ein Ensemble aus sangesbegeisterten Senior(innen), das seit über fünf Jahren für musikalische Projekte zusammenkommt. Danach folgten halbstündlich ab 22 Uhr Bibellesungen – ausgewählt und orientiert am Jahresthema der Caritas „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“. Die Veranstaltung dauerte etwa bis Mitternacht.

Daniela Manke
Kordinatorin DICV Fulda

**CKD-Diözesanverband Berlin
Volle ehrenamtliche Power für
die Menschlichkeit**

Christlich, Kraftvoll, Dynamisch, so lautet das Motto der Berliner CKD.



© CKD-Diözesanvorstand Berlin

Ende April 2016 fand im Caritas-Mehrgenerationenhaus in Berlin eine CKD-Klausurtagung für die Vertreter(innen) des Diözesanrates statt. Die Klausur hat wesentlich zur Standortbestimmung und -beschreibung im Hinblick auf unsere Stärken und das Entwicklungspotential beigetragen. Darüber hinaus befindet sich das Erzbistum Berlin in einer tief gehenden Umstrukturierung. Mit dem Projekt der Pastoralen Räume „Wo Glauben Raum gewinnt“ sollen Perspektiven entwickelt werden. Es ist notwendig, sich in diesen neuen Räumen als CKD zu positionieren und zu profilieren. Derzeit wird ein Strategiepapier erarbeitet.

Elzbieta Stolarczyk
Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Limburg Caritaspfad Unterliederbach

Caritas-Arbeit und Vernetzung ganz konkret und von den Wurzeln her gedacht: Das war der Anlass, dass sich die CKD-Sprecher(innen) der elf Bezirke im Bistum Limburg Ende April in Frankfurt-Unterliederbach zur Frühjahrskonferenz trafen.



CKD-Bezirkssprecher, Diözesanvorstand sowie Margurit Assmann
© CKD-Diözesanverband Limburg

Besonderes „Highlight“ war der „Caritas-Pfad Unterliederbach“. Wie stabile Netzwerke vor Ort geknüpft werden können und wie das konkret in der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen aussieht, darüber berichtete Margurit Assmann, Vorsitzende des Vereins Caritas der Gemeinde St. Johannes Apostel e. V. und Pfarrgemeinderatsvorsitzende. Die Teilnehmenden starteten mit einem Besuch der Pfarrkirche St. Johannes Apostel, die Dreh- und Angelpunkt des kirchlichen Lebens und des gesamten Netzwerks ist. Insgesamt zehn verschiedene Knotenpunkte gibt es im lokalen Hilfenetz, das zeigt, wie Ehren- und Hauptamt gewinnbringend und seit über 15 Jahren zusammenarbeiten. Nach dem Besuch im Kleiderladen „Im Werkhof“ ging es ins Klinikum Frankfurt Höchst: Dort gibt es einen Andachts- und Abschiedsraum, in dem jeder willkommen ist, egal welcher Religion oder Nationalität. Ein Ansatz, den der Verein mit dem Caritas-Pfad auch hat, so Assmann: „Er hält unsere Pfarrei lebendig, gibt den Menschen Schutz und Halt und erhält und schafft ein Wir-Gefühl in Unterliederbach.“

Torsten Gunnemann
Diözesangeschäftsführer

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Das Vernetzen klappt ja!

Wie nachbarschaftliche Netzwerke funktionieren und wie man sich auf den demografischen Wandel vorbereiten kann, haben sich 20 Ehrenamtliche deren hauptamtliche Unterstüztzer auf einer Exkursion am 09. Mai 2016 nach Kirchheim/Teck erklären lassen.



Kreativwerkstatt im MGH Linde
© CKD Rottenburg-Stuttgart

„Best practice“ wollte man in Kirchheim hautnah erleben und war erstaunt über die hohe Engagementquote. Das besuchte Mehrgenerationenhaus ist ein Modell, anders als erwartet: Hier wohnen keine Menschen, es werden Bürger(innen) in ihrem Engagement unterstützt und Netzwerke gebündelt. Der Begriff „Sozialraumorientierung“ erhielt beim Spaziergang durch das Klosterviertel ein Gesicht. Über die vielfältigen Eindrücke können Sie auch auf unserer Homepage www.ckd-rs.de lesen.

Jörg Friedrich
Projektleiter „Menschen besuchen + begleiten“

CKD-Diözesanverband Freiburg Erzbischof Burger zu Gast

Unser Erzbischof Stephan Burger traf sich mit dem CKD-Diözesanvorstand zum Austausch. Er zeigte großes Interesse an den Überlegungen und Projektideen, um neue Wege zu erschließen und Mitmenschen für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Ziel ist es, die CKD-Dekanatsgemeinschaften weiter auszubauen und zu stärken. Erzbischof Burger bedankte sich für den wichtigen Dienst der CKD und sagte seine Unterstützung für die Zukunft zu.

Mathilde Roentgen
Diözesangeschäftsführerin

ANKÜNDIGUNG

Den Menschen nahe – aus Freude am Evangelium



Unsere Kirche ist eine Baustelle: Veränderungen allerorten. Die Zukunft von Kirche hängt auch davon ab, ob es Orte gibt, an den wir erleben, was das Evangelium erzählt. Mit seiner kleinen Broschüre lädt Prälat Dr. Stefan Dybowski uns Leser(innen) auf vielerlei Weise ein, sich mit den kirchlichen Grundfunktionen zu beschäftigen, nicht um des Wissens willen, sondern um Menschen für das Evangelium zu begeistern. Preis: 1,00 €, www.ckd.netzwerk.de.

Bernadette Hake
Referentin, CKD-Bundesverband

LITERATURTIPP

Hundert Katholikentage

Von Mainz 1848 bis Leipzig 2016
Holger Arning/Hubert Wolf,
WBG 2016, 256 Seiten, ISBN 978-3-534-2677-9, Preis: 24,95 €



Von Kindesbeinen an begleiten sie uns – Katholikentage. Seit 100 Jahren gibt es sie! Die Autoren stellen sie mitten in die deutsche Geschichte des 19., 20. und 21. Jahrhunderts. Laien machen Geschichte. Sie leben ihren Glauben im Konkreten und nehmen Einfluss auf die Entwicklungen in Deutschland. Als Leser(in) suche man sich einen Katholikentag aus und erfahre auf einer Doppelseite von wichtigen Ereignissen und Anliegen aus dem entsprechenden Jahr z. B. über Adolph Kolpings Rede 1851 in Mainz oder die Abrüstungsdebatte 1982 in Düsseldorf.

Bernadette Hake
Referentin, CKD-Bundesverband

KRANKENHAUS-HILFE

Seminar 2016

Leitung – eine Aufgabe wie ...

keine andere – genau! Und so ging's beim Seminar für neue Leitungen von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen zur Sache. 18 ‚Neulinge‘, 16 Frauen und zwei Männer, folgten dem Angebot der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe ins Maternus Haus in Köln. Am 6. und 7. Juni 2016 nahmen sie die Gelegenheit wahr, sich mit ihrer neuen Rolle als Leitung und den zahlreichen Aufgaben, die damit verbunden sind, zu beschäftigen. Selbstverständlich gehört dazu der große Komplex „Organisation des Dienstes“. Es wurden Tipps und Anregungen zur Gewinnung neuer Grüner Damen und Herren oder Lösungsstrategien in Konfliktsituationen vermittelt und über die Vorteile der Zusammenarbeit mit Hauptberuflichen im Krankenhaus diskutiert. Letztendlich geht es immer wieder um die Frage: Wie gestalten wir die Zukunft unserer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe? Dabei können die Erfahrungen der anderen sehr hilfreich sein. „Bei uns ist das so ...“, mit diesen Worten begannen nicht wenige Diskussionsbeiträge. Die Möglichkeiten zum Austausch mit anderen spielten eine zentrale Rolle. Auch bei der Gruppenarbeit, in den Pausen und beim abendlichen Gespräch wurden sie ausgiebig genutzt.



BAG-Seminar 2016: Teilnehmer(innen)
© CKD-Bundesverband

Zuhause gilt es nun die vielen Eindrücke, Impulse, Informationen und Erfahrungen zu ordnen und auf die jeweilige Situation vor Ort zu übertragen. Geleitet wurde das Seminar von Anneliese Florack, Vorsitzende der BAG, und mir.

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesverband

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

Weiter hohe Nachfrage bei Mutter-Kind-Kuren

Oft zu 100 % ausgelastet

Über 33.000 Mütter und Kinder haben im vergangenen Jahr in den Kliniken der KAG an einer Mutter-Kind-Kur oder Mütterkur teilgenommen. Damit stieg 2015 die Zahl der Vorsorge und Reha-Maßnahmen leicht. Die Arbeitsgemeinschaft ist der größte Trägerzusammenschluss innerhalb des Müttergenesungswerks. Die hohe Nachfrage zeigt den konstanten Bedarf an Müttergenesung und stellt Einrichtungen vor eine organisatorische Herausforderung. Nicht jede Einrichtung kann immer sofort freie Plätze anbieten. Die über 350 Beratungsstellen der KAG unterstützen Mütter bei der Antragsstellung und der Wahl der geeigneten Klinik.

- Fast zwei Drittel aller Mütter leiden zu Beginn einer Maßnahme unter einer psychosomatischen oder psychovegetativen Erkrankung;
- zweithäufigste Indikation: 18 % orthopädische Erkrankungen.
- Bei Kindern diagnostizierten die Ärzte am häufigsten Erkrankungen der Atmungsorgane (20 %), psychosomatische Erkrankungen (18 %) und Hauterkrankungen (6 %).
- 46 % der Mütter, die 2015 eine Vorsorge und Reha-Maßnahme nutzten, waren zwischen 36 und 45 Jahre alt. Eine kritische gesundheitliche Situation tritt nicht mit einem Mal auf. Mit zunehmendem Alter der Kinder spüren die Frauen die körperliche und psychische Belastung durch die Erziehungsverantwortung und suchen Hilfe.

Die KAG sieht ihre Angebote als Stärkung der Familien. Gerade die enge Zusammenarbeit zwischen Kliniken und Beratungsstellen soll den Erfolg nachhaltig sichern. Nur so lassen sich erneute Überlastungen und Erkrankungen verhindern. Vorsorge- und Reha-Maßnahmen für Mütter und Väter gehören zu den Pflichtleistungen der gesetzlichen Krankenkassenversicherungen.

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG

JAHRESKAMPAGNE

**Spannende Workshops
GreisenJung**

Inzwischen haben sieben Workshops zum Thema GreisenJung in den Diözesen stattgefunden. Ein Workshop spannender als der andere. Am eindrucksvollsten waren die Workshops, an denen es den Vorbereitenden gelungen ist „echte“ Jugendliche miteinander zu binden. O-Töne von diesen Jugendlichen zu bestimmten Fragen waren für viele sehr berührend und einprägsam. Es brachte vor allem die Einsicht: „Die junge oder auch die alte Generation ist nicht besser oder schlechter – sie sind einfach anders.“ An welchen Stellen genau, kam in den Workshops exemplarisch und sehr lebensnah zu Tage. So waren die Beteiligten auch hochmotiviert, zusammen mit den Jugendlichen über mögliche Projekte, Aktionen oder Kooperationen vor Ort nachzudenken. Mancherorts gab es sogar bereits konkrete Einladungen und Austausch von Adressen oder Projektideen z. B. ein intergenerativer Workshop zu Computerspielen oder Unterstützungszusagen z. B. bei der Öffentlichkeitsarbeit mit Social-Media-Medien von den anwesenden Jugendlichen selbst oder Vertretern von Jugendverbänden/Jugendreferaten. Ich kann sie an dieser Stelle alle nur ermuntern, sich um die junge Generation zu bemühen, sie einzuladen und mit einigen Vertreter(inne)n zu diskutieren im Bewusstsein, dass die junge Generation in vielem etwas anders tickt. Hören Sie zu, was die Jugendlichen bewegt. Fragen Sie nach, was sie sich wünschen oder lernen könnten von der mittleren und älteren Generation. Finden Sie eine Person, die für eine bestimmte Sache „brennt“ und gehen Sie offen auf Jugendliche oder Vertreter(innen) der Jugendarbeit zu und laden Sie sie ein, bei einer Aktion oder einem Projekt mitzumachen. Ihre Projekte mit Jugendlichen, bitte als Info an uns, damit wir diese als Ideen für das ganze Netzwerk weitergeben können.

Ulrich Böll
Projektreferent CKD-Bundesverband

AUS DEM BUNDESVERBAND

**Katholikentag 25. – 29. Mai 2016
CKD? Noch nie gehört.**

In Kooperation und Vernetzt – getreu dem Motto: „Netzwerk der Ehrenamtlichen“ waren die CKD auf dem Katholikentag in Leipzig präsent. Zum einen mit einem Gemeinschaftsstand von IN VIA, SkF und SkM, der regen Anklang fand und zum anderen beim sehr gut besuchten, motivierenden Caritasgottesdienst für die Ehrenamtlichen unter anderem mit Prälat Dr. Dybowski und Prälat Dr. Neher.

Wie wichtig es ist, die eigene CKD-Arbeit immer wieder in die Öffentlichkeit zu tragen, zeigte sich in den Gesprächen am Stand: „CKD? Noch nie gehört.“ Das war eine der häufigsten Reaktionen – auch von vielen, die nicht aus Leipzig und Umgebung kamen. Dank unserer Standbetreuenden ist das nun bei einigen hundert Menschen nicht mehr so. Die rege Frequentierung in zentraler Lage im Caritasdorf lag auch an der Vielfalt der Angebote, die vorbeiflanierende Katholikentagsbesucher neugierig machte und alle Generationen an den Stand brachte und verweilen ließ.

Fliegende CKD-Projekte auf bunten Frisbees sorgten schon von weitem für Aufmerksamkeit und sportlichen Ehrgeiz. An bunten CKD-Umfragesäulen entspannten sich spannende Gesprä-

che, rund um das caritative und politische Ehrenamt und daran wie sich Engagierte vor Ort eine Öffnung ihrer Gruppen oder Initiativen für Menschen mit Behinderung oder für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Zukunft vorstellen können. Das CKD-Mobile stellte nicht nur die Struktur unseres Ehrenamts-Netzwerkes dar, sondern animierte Groß und Klein ein Lebensmotto, das sie durch ihr (Ehrenamts)Leben trägt bei uns am Stand zu lassen.



Kinder lassen CKD-Projekte fliegen
© CKD-Bundesverband

Schauen Sie einfach auf unserer Fotogalerie www.ckd-netzwerk.de vorbei!

Weitere Aktionen wie das tolle „Kaffee to stay“ mit Sitzgelegenheiten und dem wohl leckersten Kaffee auf dem Gelände von IN VIA, das Karottensaft-Testing vom SkF oder den „Gesprächen zu Tisch“ des SkM brachten eine Vielfalt von Anknüpfungspunkte für die Besuchenden an unserem Gemeinschaftsstand.

Ein Fazit der Beteiligten CKD, IN VIA SkF und SkM: Es war ein tatkräftiges,

wertschätzendes Zusammenwirken, das Auswirkungen für die Zukunft haben wird.

Eindrücke von Standbetreuenden

Josef Gebauer, stellvertretender CKD-Bundesvorsitzender: „Der Gemeinschaftsstand der vier Verbände war positiv. Man konnte sich ‚Bälle‘ zuwerfen und voneinander profitieren. Für die Vernetzung unter der Vierer-Gemeinschaft war unsere Teilnahme stärkend. Für mich war es in vielerlei Hinsicht der schönste Katholikentag!“

Sr. Angela Bianchet, CKD-Diözesanverband Limburg: „Einige kannten die CKD aus ihren Gemeinden, den meisten war sie fremd, so hatte ich Gelegenheit, unser „Sein“ und unsere Aufgaben vorzustellen. Viele Menschen mit denen ich gesprochen habe, waren in den Gemeinden tätig.“

Ulrich Böll

Projektreferent CKD-Bundesverband

**Solidaritäts-Euro für die AIC
Spendenbarometer: 694,35 €**

In den ersten beiden Quartalen 2016 konnten wir wieder AIC-Projekte mit Spendengeldern unterstützen. Die Summe setzt sich wie folgt zusammen:

- 587 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 107,35 € St. Lamberti, Gladbeck

Herzlichen Dank an alle Spender und Spenderinnen!

Bernadette Hake

Referentin CKD-Bundesverband

Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. –
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-461, Fax: 0761 200-192
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd-netzwerk.de
Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE51472603070018310000
BIC: GENODEM1BKC
Verantwortlich: Margret Kulozik
Redaktion: Bernadette Hake
Realisation: Marina Hühn
ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 © panthermedia.net/photographiee.eu
Seite 4 © panthermedia.net/OSORIOartist

**CKD-Direkt: 4 Heft 2016 zum Thema
Armut entdecken**

Liebe Leserinnen und Leser!

„Not sehen und handeln“ – so lautet das Caritas-Motto. Als Mitarbeiter(innen) in Caritas-Konferenzen und Caritasgruppen Ihrer Pfarrgemeinde erfahren Sie bei Ihren Begegnungen mit Menschen von den persönlichen Nöten – von der materiellen und der psychosozialen Armut.

Wir möchten gern von Ihnen erfahren, welchen Blick es braucht, um auf Armut aufmerksam zu werden. Wie nehmen Sie Ihre Rolle als Anwalt für Menschen in Not wahr? Welche Erfahrungen machen Sie dabei? Welche Instrumente der Hilfe stehen Ihnen zur Verfügung?

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema bis 5. September an die CKD-Bundesgeschäftsstelle